

Bodenständig weltläufig: Die Frauen für Frieden.¹

Ein Schlaglicht auf die politische
Kultur im Südtirol der 1980er-Jahre



Martha Verdorfer

Der Sinn von Politik ist Freiheit.

Hannah Arendt

1. Eine politische Landschaftsskizze

Die 1980er-Jahre sind international und lokal noch wenig erforscht, was angesichts des kurzen Zeithorizonts, der dazwischen liegt, auch gar nicht erstaunlich ist. Gleichzeitig haben sie durchaus “historischen Charakter”, indem sie eine Welt repräsentieren, die inzwischen als vergangene angesehen werden muss. Das gilt nicht nur in politischer Hinsicht, in der sie das letzte Jahrzehnt des Kalten Krieges und der bipolaren Weltordnung darstellten, sondern ebenso auf der sozio-ökonomischen Ebene, als in diesen Jahren die Digitalisierung noch in den Kinderschuhen steckte und sich die Revolutionierung der Kommunikationstechnologien erst in den 1990er-Jahren wirklich durchsetzte und unseren Alltag nachhaltig veränderte.

Die 1980er-Dekade wird vielfach, im Vergleich zu den vorangegangenen 1970er-Jahren, ihrerseits geprägt von gesellschaftlichem Aufbruch und einer Popularisierung der Protestkultur, als eher statisch und resignativ beschrieben.

Allerdings traten gerade in dieser Zeit die sogenannten neuen sozialen Bewegungen aufs politische Parkett und waren damit gewiss auch Indikatoren der

¹ Der Aufsatz ist eine Zusammenfassung der Publikation der Autorin: VERDORFER 2020.

Krisensymptome der Zeit. Bürgerinitiativen mobilisierten gegen das Waldsterben, forderten die Schließung von Atomkraftwerken oder verhinderten ihre Inbetriebnahme, besetzten Naturgebiete, um ihre Verbauung zu verhindern. In ganz Europa gründeten sich in jenen Jahren grüne Parteien, die eine neue Dimension, nämlich das Konzept der Verantwortung für die Zukunft, in den politischen Diskurs einbrachten.

Die größte und international wohl am besten vernetzte Bewegung war die Friedensbewegung, die sich bereits seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges vor allem gegen die zukünftige Möglichkeit eines Atomkrieges formiert hatte und die mit dem NATO-Doppelbeschluss vom 12. Dezember 1979 einen neuen Mobilisierungsschub erhielt.

In Südtirol gingen die Uhren nicht anders, auch dort lassen sich für die 1980er-Jahre ähnliche Entwicklungen und Befindlichkeiten konstatieren. Vor allem die erste Hälfte der 1980er-Dekade wurde auch hierzulande als "bleiern" attribuiert. Tatsächlich stand die Ära Magnago für eine politische Machtstabilität, die den gesellschaftspolitischen Aufbruch der 1970er-Jahre scheinbar nahezu unbeschadet überstanden hatte. Die Volkszählung von 1981 war ein Indiz dafür, dass die Ethnisierung der Politik nach wie vor die Richtung vorgab und dass in Zeiten der ökonomischen Stagnation und der Umsetzung des Proporztes damit auch soziale Ängste, die wiederum ethnisch decodiert wurden, verbunden waren. Der Blick in die Zukunft war in diesen Jahren nicht mehr vom Optimismus der vorherigen Jahre geprägt, sondern zunehmend von Unsicherheit und Ängsten verdüstert. Politische und gesellschaftliche Oppositionsbewegungen hielten jedoch weiterhin an der Perspektive einer Veränderung der Verhältnisse fest. Seit 1978 war die *Neue Linke/Nuova Sinistra* mit Alexander Langer als interethnische Partei im Südtiroler Landtag vertreten, die Frauenbewegung hatte im Zusammenhang mit der Legalisierung des Schwangerschaftsabbruches im Jahr 1978 und dem 1981 folgenden Referendum über eine Abschaffung bzw. Neuformulierung des Gesetzes eine sichtbare Präsenz auch in Südtirol, das *Südtiroler Kulturzentrum*, dessen Gründung auf das Jahr 1975 zurückgeht, brachte alternative Kulturangebote auch in die dörfliche Peripherie. Dort gründeten sich Anfang der 1980er-Jahre eine Reihe von Jugendgruppen, die selbstbestimmte Orte für sich forderten und in der Folge z.T. als sogenannte Dorflisten auch eine politische Opposition in die Gemeindestuben darstellten. Auch traditionelle Verbände, wie die Südtiroler Hochschul*innenschaft (SH/ASUS) und die Gewerkschaften zeigten in den 1980ern ein oppositionelles Profil. Innerhalb der SH/ASUS hatte sich der politische Kurswechsel nach links bereits Mitte der 1970er-Jahre vollzogen, zur gleichen Zeit kam es bei den konföderierten Gewerkschaften zu einer ethnischen Öffnung. Deutschsprachige Südtiroler kamen in diesen Jahren oftmals über den Zivildienst zu den Gewerkschaften

und brachten neue Gesichtspunkte und Sensibilitäten ein. Nicht unbedeutend in diesem Zusammenhang ist auch die Tatsache, dass in den 1980er-Jahren die Diskussion um die politische Verstrickung der Südtiroler*innen mit dem Nationalsozialismus erstmals eine gewisse Öffentlichkeit bekam.

Insgesamt lassen sich also verschiedene Spannungsfelder ausmachen, die die Südtiroler Gesellschaft prägten. Schließlich waren die 1980er auch jene Jahre, in denen sich die Verfasserin, Jahrgang 1962, politisch sozialisierte. In ihrer Erinnerung war diese Zeit vor allem von Frontstellungen geprägt: einerseits jene zwischen den beiden großen Sprachgruppen und andererseits die ideologische Unterscheidung zwischen “links” und “rechts”. Die Vermengung dieser beiden Dualismen war ein besonderes Kennzeichen der politischen Kultur Südtirols in diesen Jahren. Ein plastisches Beispiel dafür liefert eine Glosse in der deutschsprachigen Tageszeitung *Dolomiten* vom 12./13. Dezember 1981, gezeichnet mit -fg-.

Ein italienisches Lokalblatt hat wieder Grund zum Frohlocken. “Die Friedensbewegung schlägt auch in Südtirol Wurzeln”, verkündet jene Zeitung (gemeint ist das *Deutsche Blatt* in der italienischsprachigen Tageszeitung *Alto Adige* – M.V.), die sonst gar nicht pazifistisch mit den wirklichen Anliegen der Südtiroler umgeht, außer mit denen der Randgruppen. *Die Frauen für Frieden* haben es ihr jedenfalls seit geraumer Zeit angetan. (...) Wir verlieren gewiß nicht die gute Absicht aus den Augen, die die Friedensfrauen kennzeichnet. Nur stört uns die fadenscheinige Logik ihrer Erklärungen. (...)

2. Aktivitäten und Sichtbarkeit der *Frauen für Frieden*

In der Erinnerung an die Gründung der Gruppe *Frauen für Frieden* verweben sich internationale und lokale Bezugspunkte. So ist es einerseits der NATO-Doppelbeschluss vom 12. Dezember 1979, der als Beweggrund für Mobilisierung und Organisation angegeben wird, und andererseits militärische Vermessungsarbeiten, die ebenfalls im Winter 1979/80 auf dem Kohlererberg bei Bozen stattfanden. Kohlern, auf dem während des Zweiten Weltkrieges eine FLAK-Stellung stationiert war, wurde in den folgenden Jahren zu einem Ort, den die *Frauen für Frieden* symbolisch besetzten und zu einem Orientierungspunkt ihres Engagements.

Die erste dokumentierte Sitzung der Gruppe datiert auf den 28. Februar 1980. Sie fand in der Wohnung von Linde Hübler und Rudi Oberrauch in der Mühlgasse in Bozen statt. Ein gutes Jahr lang trafen sich die Frauen zur Planung ihrer Aktivitäten in verschiedenen Wohnungen, bis sie im Frühjahr 1981 einen Raum unter den Bozner Lauben zur Verfügung hatten. Sie teilten sich das Lokal mit dem Circolo Universitario La Comune (CUC), dem Sandro Forcato vorstand und der den Frauen diese Unterkunft angeboten hatte.



Fig. 1: *Friedensdemo*. Am 12. Dezember 1981 fand die erste große Friedensdemonstration in Bozen statt, an deren Organisation die *Frauen für Frieden* maßgeblich beteiligt waren. Frauenarchiv Bozen, Bestand *Frauen für Frieden*.

Die *Frauen für Frieden* organisierten sich nie als Verein und konnten deshalb auch nicht um öffentliche Beiträge ansuchen. Ihre Unabhängigkeit war ihnen wichtiger als finanzielle Zuwendungen. Ihre Tätigkeiten finanzierten sie mit privaten Spenden, beim Druck von Plakaten und Flugblättern wurden sie mitunter von Verbänden wie den Gewerkschaften unterstützt. Kein Verein zu sein, sollte auch den Bewegungscharakter der Gruppe zum Ausdruck bringen: Die Sorge um und der Einsatz für den Frieden wurden als gesamtgesellschaftliche Anliegen definiert, die zur Exklusivität einer Vereinsmitgliedschaft in Widerspruch stünden.

Obwohl es sich zahlenmäßig um eine überschaubare Gruppe von Aktivistinnen handelte, stellten die *Frauen für Frieden* in den sechs, sieben Jahren ihres Bestehens eine Reihe von Initiativen und Events auf die Beine, die für die politische Öffentlichkeit des Landes durchaus prägenden Charakter hatten.

Die von 1980 bis 1984 alljährlich im Mai bzw. Juni stattfindenden Friedensmärsche nach Kohlern waren das Aushängeschild der Gruppe. Jedes Jahr trafen sich einige hundert Menschen an der Bergstation der Kohlerer Seilbahn, wanderten dann, mit Transparenten und Plakaten dem politischen Charakter des Ereignisses entsprechend, zum Zielort.

nisses Ausdruck verleihend, gemeinsam zu einer Wiese unterhalb des Titschens und feierten dort mit Musik, theatralischen Einlagen, Reden und nicht zuletzt mit Speis und Trank. 1982 wurde auf der Wiese eine große Friedensschaukel aufgestellt, der allerdings keine allzu lange Lebensdauer beschieden war. Die vorübergehende Stilllegung des Seilbahnbetriebes nach Kohlern 1985 bedeutete auch das Ende der Friedensmärsche und -feste auf dem Titschen.

Der Ostermarsch vom April 1983 gehört ebenfalls zu den Aktionen der Südtiroler Friedensbewegung, die Spuren in der Erinnerung hinterlassen haben. Die NATO-Basis, die es seit den frühen 1960er-Jahren im Gemeindegebiet von Natz-Schabs bei Brixen gab, war schon Gegenstand von Landtagsanfragen gewesen, die die *Frauen für*

Frieden über Alexander Langer eingebracht hatten und immer wieder als Ort der Bedrohung thematisiert worden. Trotz schlechten, nasskalten Wetters beteiligten sich am Ostermontag 1983 rund tausend Menschen an dieser Initiative, die mit einer Kundgebung in Schabs begann, sich mit einem Demonstrationszug mit Transparenten und Plakaten zur Raketenbasis fortsetzte und schließlich wieder auf den Dorfplatz nach Schabs zurückführte.

Die *Frauen für Frieden* waren in ihrem Engagement aber keineswegs auf Südtirol beschränkt. Die Friedensbewegung war eine transnationale Bewegung, für die internationale Kommunikation und Netzwerkarbeit – nach Maßgabe der gegebenen Möglichkeiten – eine große Rolle spielte. Die *Frauen für Frieden* aus Südtirol waren bei den großen Demonstrationen in Wien im Mai 1982 und in Rom



Fig. 2: *Friedensschaukel*. Im Juni 1982 wurde auf dem Kohlererberg eine Friedensschaukel aufgestellt. Das Modell stammt vom Meraner Bildhauer Franz Pichler, hergestellt wurde die Installation in der Tischlerei von Rudi Oberrauch in Bozen. Foto Ida Prinoth, Frauenarchiv Bozen.

im Oktober 1983 dabei, nahmen an Tagungen und Seminaren in München, Frankfurt, Genf, Verona und Rom teil, unterstützten Aktionen gegen die Aufrüstung in Comiso, Aviano, Peschiera, Kufstein, gingen mit anderen Friedensstreiter*innen den traditionellen Weg von Perugia nach Assisi. Diese bei weitem nicht vollständige Liste zeigt, wie wichtig in diesen Jahren die politische Vernetzung war und wie viel Zeit und Energie darauf verwendet wurde. Das letzte Großereignis, an dessen Organisation die *Frauen für Frieden* maßgeblich beteiligt waren, war eine grenzüberschreitende Kundgebung auf der Europabrücke im April 1984, an der Menschen aus Oberitalien, Südtirol, Nordtirol und Bayern teilnahmen.

3. Nicht friedlich und nicht still² – die Protagonistinnen

Spätestens an dieser Stelle drängt sich die Frage in den Vordergrund, wer diese Frauen waren, was sie antrieb und wie sie sich selbst wahrnahmen. Die Tatsache, dass die Friedensbewegung in ihren historischen Formen konstant einen großen Frauenanteil aufwies, hat zu verschiedenen Mutmaßungen über die besondere Disponibilität der Frauen für den Frieden geführt. Eine dichotomische Sichtweise von “friedlichen” Frauen und “kriegerischen” bzw. “gewaltbereiten” Männern ist sicher zu vereinfachend. Für eine Erklärung müssen mehrere Aspekte berücksichtigt werden: nicht nur unterschiedliche Sozialisierungserfahrungen in Bezug auf Macht und Stärke, sondern ebenso in Bezug auf politische Handlungsspielräume, da politisches Engagement von Frauen zumal in der Vergangenheit eher auf der Ebene von Vereinen oder sozialen Bewegungen, denn in politischen Parteien verortet war.

Auch die *Frauen für Frieden* rekurrierten auf den Zusammenhang von Geschlechtszugehörigkeit und Engagement für Frieden und Abrüstung.

Warum wir eine Frauengruppe sind? Weil die Geschichte gezeigt hat, daß man Kriegsverhinderung nicht Politikern und Militärs überlassen darf. Aus dem Selbstbewußtsein heraus, dass eine einfache Mutter, die selbstlos für die Zukunft ihrer Kinder sorgt, letztlich wertvoller ist als ein gutbezahlter Mächtiger, der durch Sachzwänge eingeeignet schwer in der Lage ist, die Abrüstung zu forcieren bzw. den Frieden zu sichern, und daß die Frauen, wenn es darauf ankommt, doch schutzlos sind. Deshalb müssen die Frauen erwachen und für die wichtigste Sache der Welt aktiv werden.³

Die *Frauen für Frieden* in Südtirol waren eine heterogene Gruppe, die in ihrer fluktuierenden Struktur nicht so einfach zu beschreiben ist. Den harten Kern

² In Anlehnung an den Titel der Publikation von GEIGER 1982.

³ MAIR 1983.

bildeten in den Jahren von 1980 bis 1984 vier bis fünf Frauen, wobei Irmtraud MAIR nicht nur die Gründerin der Gruppe, sondern auch die allseits anerkannte Führungsfigur war. Irmtraud MAIR war als erste Präsidentin des Südtiroler Kulturzentrums und als Mitglied der Arbeitersingruppe mit politischer Öffentlichkeit und oppositionellem Engagement vertraut. Um den erwähnten harten Kern herum engagierten sich 20 bis 30 Frauen über einen mehr oder weniger langen Zeitraum und mit größerer oder geringerer Intensität bei der Gruppe. Die Älteste war die 1923 geborene Isolde Doldi, die nach dem Umzug von Irmtraud MAIR in die Schweiz im Frühjahr 1984 die Koordination der Gruppe übernahm. Die jüngsten Mitglieder der Gruppe gehörten den frühen 1960er-Jahrgängen an; mehrere der Frauen sind zwischen 1943 und 1950 geboren und bilden die Generation der sogenannten 68er*innen. Fast alle Frauen der Gruppe hatten eine berufliche Ausbildung und übten in der Regel "klassische Frauenberufe" aus. Die Intensität der Beteiligung der Frauen an den politischen Aktivitäten der Gruppe hing nicht zuletzt von ihrer konkreten damaligen Lebenssituation ab. Frauen, deren Kinder schon größer waren, oder die (noch) keine Kinder hatten, waren naturgemäß disponibler als jene mit einem oder mehreren Kleinkindern zu Hause.

Kennzeichen und Besonderheit der *Frauen für Frieden* war ihre ideologische Offenheit, die in jenen Jahren gar nicht selbstverständlich war. Die Unterschiede in politischer Orientierung und Lebensstil wurden von den *Frauen für Frieden* selbstbewusst betont und sichtbar gemacht. Bei den Friedensfesten in Kohlern und anderen Gelegenheiten präsentierten sich die einen in langen Röcken oder Latzhosen, während sich andere im Dirndl wohl fühlten. Die Pluralität, die Hannah Arendt als das Substrat des Politischen bezeichnet, wurde von den *Frauen für Frieden* gelebt und wertgeschätzt.

Gleichzeitig war die Entscheidung, als Frauengruppe zu agieren, zentrales Identifikationsmoment, ein Gefühl der Verbundenheit, der Schwesterlichkeit, welches die *Frauen für Frieden* mit den feministischen Gruppen dieser Jahre gemeinsam hatten. Gemeinsam waren ihnen auch gewisse symbolische Bezugspunkte, wie der 8. März oder die Hexenthematik. So gab es im März 1984 ein Flugblatt mit dem Motiv der *Antermoia*, einer Sagengestalt aus den Dolomiten sagen. Das Motiv der *Antermoia*, der "guten Friedenshexe", das die *Frauen für Frieden* zufällig als Deckengemälde in einem Bauernhaus in St. Jakob in Gröden aufspürten, ließen die *Frauen für Frieden* auch als Plakat drucken, das sie verkauften und mit den Einnahmen einen Teil ihrer Aktivitäten finanzierten.

Einen gewissen Unterschied zwischen den *Frauen für Frieden* und der feministischen Bewegung gab es im Verständnis des Politischen und der Definition der Rolle der Frauen. Die politische Relevanz des Privaten und das Recht auf Selbstbestimmung, die die Feministinnen mit Vehemenz reklamierten, standen bei den *Frauen für Frieden* nicht im Vordergrund. Sie gingen eher von einer tendenziell



Donne per la Pace
10 marzo 1984
Roma

Il gruppo "Frauen für Frieden", "Donne per la Pace", "Èiles per la pèsc" in occasione dell'8 marzo si è lasciato ispirare da una leggenda "pacifista" particolare, e ha stampato un manifesto sul tema:

È la leggenda di Antermoia. Le mani del cavaliere Han de fier soggiogano ad un incantesimo; qualsiasi cosa egli tocchi, cade in perixi. Solo l'amore della fata-strega Antermoia scioglie l'incantesimo ed egli diventa un grande trovatore.

Il manifesto riproduce l'immagine di una donna dipinta dal pittore dilettante Josef Peristi da Banch nel 1912 a San Giacomo in Val Gardena, la stria da Sacun. Sul soffitto di legno della sua casa sembra una delle principesse del buon tempo antico, i "prumes temps", quando ancora non c'erano guerre e che, come è detto in molte leggende ladine, un giorno tornerà.

"Frauen für Frieden" 39046 ORTISEI (Bozauo)
Via Tavella S. d. Piroth.

Fig. 3: Antermoia-Flugblatt der Frauen für Frieden, in dem sie auf die Sage der Antermoia zurückgreifen und sie zum feministisch-pazifistischen Bezugspunkt machen. Frauenarchiv Bozen, Bestand Frauen für Frieden.

natürlichen Verantwortung der Frauen zur Rettung der Welt aus, wie es Irma Mair in einem Interview mit der Zeitschrift "Skolast" formulierte.

Wir hatten das Anliegen und wollten es nicht Parteien anvertrauen, in denen sowieso nur Männer das Sagen haben. Wir wollen uns mehr auf uns selbst verlassen. Gerade beim Thema Krieg sind wir Frauen schnell einig und radikal, während Männer eher leichter, wie wir glauben, für militärische "Notwendigkeiten" zu haben sind und sich für Kriegstechnik und Strategie begeistern lassen. (...) Frauen haben kein "Vater"-Land. Sie leiden mit allen Leidenden und machen keinen Unterschied zwischen Rassen, Religionen, Freund und Feind. Bis jetzt war es ihre Aufgabe, die Toten der "Felder der Ehre" zu begraben. Jetzt wird es Zeit, sich zu rühren, um nicht nur neue Tote zu verhindern, sondern um die "Mutter Erde" zu retten.⁴

Andererseits war die Verknüpfung des Persönlichen mit dem Großen und Ganzen ein gemeinsames Kennzeichen beider Bewegungen und ist wohl bis heute eines der Kennzeichen, die politische Arbeit von Frauen charakterisieren.

4. Politische Kommunikation im vordigitalen Zeitalter

In unserer Zeit, in der Politikverdrossenheit, Krise der Parteien und der Politik allgemein diagnostiziert werden, scheint es umso interessanter und ist möglicherweise auch erhellend, sich die damalige Praxis zivilgesellschaftlichen Engagements genauer anzuschauen. Gleich zu Beginn springt die handwerkliche Seite von Informationsweitergabe und Kommunikation ins Auge. Der archivalische Bestand der *Frauen für Frieden* besteht zu einem guten Teil aus handschriftlich gestalteten Rundbriefen und Flugblättern, die wir heute kaum anders als mit einer gewissen Rührung über längst vergangene Zeiten betrachten können. Bei den sogenannten Rundbriefen handelte es sich meist um beidseitig beschriebene Blätter im A4-Format bzw. etwas größer, in denen über Themen und Ergebnisse des letzten Treffens, über bevorstehende Termine bzw. weitere geplante Aktivitäten informiert wurde. Diese Rundbriefe wurden dann per Post an etwa 70 Frauen verschickt. In der Tradition der neuen sozialen Bewegungen der 1970er-Jahre wurden auch von den *Frauen für Frieden* verschiedene Formen der politischen Partizipation und des Protestes eingesetzt. Schon erwähnt wurden die Wanderungen nach Kohlern, der Ostermarsch in Natz-Schabs und verschiedene Events außerhalb des Landes. Ein wichtiges und wirksames Instrument der *Frauen für Frieden* waren die Schweigemärsche, die auf dem Bozner Obstmarkt und in Meran auf dem Platz

⁴ "Skolast" 1980/4, 11.

vor der Gemeinde zwischen unteren und oberen Lauben abgehalten wurden. Recht gut dokumentiert sind die Aktionen in Bozen, wo eine solche Schweigestunde zum ersten Mal am 22. Jänner 1982 stattfand. In der Folge standen die *Frauen für Frieden* für mehrere Wochen lang jeden Freitag um 18 Uhr mit Sandwichplakaten auf dem Bozner Obstmarkt und schwiegen. Diese Initiative wurde immer wieder aufgegriffen und weitergeführt: so etwa als Protest gegen die Verhaftung von Friedensaktivist*innen in der damaligen DDR im Jänner 1983, gegen die Entsendung von italienischen Soldaten in den Libanon oder gegen die Umsetzung des NATO-Doppelbeschlusses im Herbst 1983. In der Gruppe wurde zunächst über die Wirksamkeit und die Risiken dieser Protestform diskutiert. So gab es die Befürchtung, dass die Frauen angepöbelt werden könnten und sie sich dann – schweigend – nicht verteidigen könnten und den Eindruck der Hilflosigkeit und Schwäche erwecken würden. Der gewaltlose Widerstand hat seine eigene Logik und die *Frauen für Frieden* ließen sich darauf ein und diese Erfahrung hat sie nachhaltig beeindruckt. Es gab Anpöbelungen, aber es gab auch viel Solidarität, Zustimmung und Aufmerksamkeit.

Die internationale Vernetzung war ein wesentliches Kennzeichen der Friedensbewegung. Auch die Korrespondenz der *Frauen für Frieden* in Südtirol war umfangreich und die Adressat*innen waren auf der ganzen Welt verteilt. Darunter waren offene Briefe an Politiker wie an den damaligen US-Präsidenten Ronald Reagan oder an den Staatsratsvorsitzenden der DDR Erich Honecker sowie an befreundete Friedensaktivist*innen, in denen sich Austausch über die politische Arbeit mit persönlichen Erzählungen und Nachfragen nach Gesundheit und Familie mischten. Die Briefe waren das wichtigste Mittel zur Kommunikation, denn das Telefonieren ins Ausland war teuer, wie Irmtraud MAIR in einem Brief vom 04.02.1982 an die österreichische Staatssekretärin Johanna Dohnal (1939–2010) lakonisch feststellte: “Ich hätte gern Gelegenheit, mit ihnen mündlich zu sprechen. Ich kann mir aber das Telefonieren nicht leisten”. Briefe hingegen wurden in alle Himmelsrichtungen verschickt: an Friedensinitiativen in anderen italienischen Provinzen, in Österreich, in West- und Ost-Deutschland, in Brüssel und Straßburg, in Norwegen und Japan.

Zahlreiche Briefe wurden aber auch an die lokalen Printmedien geschickt. Der Leserbrief hatte in den 1980er-Jahren deutlich größere Bedeutung als im Zeitalter der *social media* und einige der gesellschaftspolitischen Debatten jener Jahre wurden über die Leserbriefseiten abgewickelt, in erster Linie über jene der deutschsprachigen Tageszeitung *Dolomiten*, die in der lokalen Presselandschaft eine Quasi-Monopolstellung innehatte. Ebenso wichtig und gerne gelesen war die “Randbemerkung” des sogenannten Mister X. Josef Rampold (1925–2007), der damalige Chefredakteur der *Dolomiten*, zeichnete die Glosse stets mit -x-. Sie war, wie die Leserbriefe, immer am Dienstag Bestandteil der Zeitung. Am

10.02.1982 widmete *x* seine “Randbemerkung” den *Frauen für Frieden*. Unter dem Titel “Die Tarnung” war unter anderem zu lesen:

In letzter Zeit haben dann und wann *Frauen für Frieden* von sich reden machen. Ihr Anliegen ist es, der Menschheit zum ewigen Frieden zu verhelfen, und deswegen kämpfen sie unter anderem gegen vorhandene Waffen – zum Beispiel gegen den NATO-Stützpunkt bei Schabs – und auch gegen nicht vorhandene Waffen, so zum Beispiel gegen eine Raketenbasis auf Kohlern über Bozen.

Rampold führte in der Folge aus, dass eine einseitige Abrüstung, wie sie die *Frauen für Frieden* fordern würden, ganz und gar illusorisch sei, denn der Ostblock würde seinerseits an Abrüstung gar nicht denken und deshalb seien die Forderungen der *Frauen für Frieden* nicht nur illusorisch, sondern geradezu gefährlich. Daraus ergab sich dann folgende Einschätzung:

Daraus ergibt sich, daß die *Frauen für Frieden* in ihrem Idealismus mißbraucht werden, als “nützliche Idiotinnen”, wie Lenin sagen würde. Sie werden von einigen Leuten mißbraucht, die nicht Idealisten sind, sondern ganz genau wissen, worum es geht ...

Diese Randbemerkung verband nicht nur das Stereotyp der naiven und deshalb leicht zu missbrauchenden Frauen mit dem Ostblock als “Reich des Bösen”, sondern prägte mit den “nützlichen Idiotinnen” auch eine Bezeichnung, die in den folgenden Jahren, für Heiterkeit sorgend, zum geflügelten Wort auch innerhalb der *Frauen für Frieden* wurde.

5. Resümee

Die Friedensbewegung und insbesondere die *Frauen für Frieden* waren in den 1980er-Jahren eine Art Sammelbecken des politischen Dissenses. In ihrer ideologischen und organisatorischen Offenheit fanden sie auch Zustimmung in religiösen und konservativeren Kreisen. Das gilt nicht nur für Südtirol; die Friedensbewegung zeichnete sich insgesamt durch große Bündnisfähigkeit aus.

Die *Frauen für Frieden* in Südtirol waren zwar eine rein deutschsprachige Gruppe, sie hatten aber enge Kontakte zu Friedensgruppen aus dem italienischsprachigen Raum, verfassten ihre Flugblätter und Ankündigungen in den allermeisten Fällen zweisprachig und trugen auf diese Weise auch zur Überwindung der ethnischen Barrieren im Lande bei.

Vierzig Jahre sind seit dem Auftreten der Südtiroler *Frauen für Frieden* für eine friedlichere und gerechtere Welt vergangen, der Kalte Krieg gehört inzwischen der Geschichte an und trotzdem bleiben die Anliegen der *Frauen für Frieden* unheimlich aktuell. 2020 sind die weltweiten Ausgaben für Rüstung und Militär



Fig. 4: Im September 2018 machten ehemalige *Frauen für Frieden* mit der Autorin einen Ausflug nach Koblern. Das Transparent, das die Frauen immer zu den großen Kundgebungen mitnahmen und auf welchem die Orte auch jeweils dazugeschrieben wurden, wurde auf Koblern noch einmal entrollt. Foto Manuela Tessaro, Frauenarchiv Bozen.

trotz Covid-Pandemie auf einen absoluten Höchststand gestiegen; die globalen Verteidigungsetats erreichten einen Umfang von 1.830 Milliarden Dollar.⁵ Noch nie wurde so viel für Rüstung und Militär ausgegeben. Um die Friedensbewegung ist es jedoch still geworden.

Auch die *Frauen für Frieden* waren in Südtirol in Vergessenheit geraten. Frauen, die nur etwas mehr als zehn Jahre jünger sind als die Autorin und durchaus gesellschaftspolitisch und frauengeschichtlich interessiert sind, hatten noch nie von ihnen gehört. An diese Frauen und ihr Engagement zu erinnern, ist nicht nur eine Würdigung dieser engagierten Frauen, sondern auch eine Aufforderung, sich in der Gegenwart zu positionieren, wie es auch einige dieser Frauen immer noch tun. Sie engagieren sich für ein bedingungsloses Grundeinkommen, für eine ökologische Wende, unterstützen Menschen mit Migrationshintergrund und sind in der Eine-Welt-Bewegung aktiv. Auch im fortgeschrittenen Alter sind sie nicht müde und nicht still!

⁵ Cf. SOMMER, 02.03.2021.

6. Bibliographie

- ARCHIVIO STORICO DELLE DONNE DI BOLZANO (ed.): *L'Altra metà del cielo. Frauenbewegung '70. Frammenti di storia del movimento femminista, Katalog zur Ausstellung des Frauenarchivs Bozen 13.10.–19.11.2011*, Bozen 2011.
- ANDERGASSEN, Dominikus/CARNEVALE, Paolo/HANNI, Martin (eds.): *Occupato – Besetzt (2019). "Ex-Monopolio" in via Dantestr. 6. 40 Jahre danach*, Meran 2019.
- BIESCHKE, Anne: *Die unerhörte Friedensbewegung. Frauen, Krieg und Frieden in der Nuklearkrise (1979–1983)*, Essen 2018.
- ESCHGFÄLLER, Birgit: *1969 – Südtirol in Bewegung*, Bozen 2018.
- FREERICKS, Solveig/PICHLER, Franz/TAPPEINER, Isolde (eds.): *Der Alltag ist unsere Kultur. Dokumentation Südtiroler Kulturzentrum*, Meran 2000.
- GEIGER, Ruth-Esther et al. (eds.): *Nicht friedlich und nicht still. Streitschriften von Frauen gegen Krieg und Gewalt*, München 1982.
- HEISS, Hans: *Schönes, neues Südtirol*, in: SOLDNERER, Gottfried (ed.), *Das 20. Jahrhundert in Südtirol. Zwischen Europa und Provinz*, Vol. 5, Bozen 2003, 7–12.
- MAIR, Irmtraud: *Friedensinfo Nr. 6, ARGE unabhängiger Friedensinitiativen*, Innsbruck 1983.
- SOMMER, Theo: *Die Welt könnte etwas weniger irre werden*, Zeit Online, <https://www.zeit.de/politik/ausland/2021-03/militaerausgaben-corona-usa-china-russland-europa-verteidigung-weltpolitik-5vor8?utm_referer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F>, [22.04.2021].
- VERDORFER, Martha: *Die Frauen für Frieden. Gegen Aufrüstung und Krieg. Südtirol 1980–1986*, Meran 2020.

Archivalien:

Frauenarchiv Bozen: Bestand *Frauen für Frieden*

Zeitungen und Zeitschriften:

- “Dolomiten”
- “Alto Adige”
- “Skolast”

Anschriften der Autor*innen
Indirizzi delle autrici e degli autori
Adresses dla/di autores

LEO ANDERGASSEN

Landesmuseum für Kultur- und
 Landesgeschichte Schloss Tirol
 Schlossweg 24
 I-39019 Tirol
 <leo.andergassen@schlosstirol.it>

ROLAND BAUER

Universität Salzburg
 Fachbereich Romanistik
 Erzabt-Klotz-Straße 1
 A-5020 Salzburg
 <roland.bauer@sbg.ac.at>

FABIO CHIOCCHETTI

Str. de Valsorda 1
 I-38035 Moena
 <fab.chiocchetti@gmail.com>

ALESSANDRO COSTAZZA

Università degli Studi di Milano
 Dip. di Lingue e Letterature straniere
 Piazza Sant' Alessandro 1
 I-20123 Milano
 <alessandro.costazza@gmail.com>

NICOLA DAL FALCO

Via Mordini 35
 I-55100 Lucca
 <nicoladalfalco@gmail.com>

MICHAEL DALLAPIAZZA

Università di Bologna
 Dip. di Lingue, Letterature e
 Culture Moderne
 Via Cartoleria 5
 I-40124 Bologna
 <michael.dallapiazza@unibo.it>

SIEGFRIED DE RACHEWILTZ

Museum Brunnenburg
 Ezra-Pound-Straße 3
 I-39019 Tirol
 <sizzo@brunnenburg.net>

IVAN DUGHERA

Vicolo del Bersaglio 34
 I-39100 Bolzano
 <iohannes.cantor@yahoo.it>

VINCENZO FERRONE

Lungo Dora Firenze 151
 I-10153 Torino
 <vincenzo.ferrone@unito.it>

MARCO FORNI

Istitut Ladin Micurá de Rù
 Str. Nives 16/4
 I-39048 Sëlva
 <marco@micura.it>

CRISTINA FOSSALUZZA

Università Ca' Foscari Venezia
 Dip. di Studi Linguistici e Culturali Comparati
 Palazzo Cosulich - Zattere, Dorsoduro 1405
 I-30123 Venezia
 <crisrina.fossaluzza@unive.it>

JOACHIM GATTERER

Freie Universität Bozen
 Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte
 Dantestraße 4
 I-39042 Brixen
 <joachim.gatterer@unibz.it>

ADINA GUARNIERI

Triester Straße 62
 I-39100 Bozen
 <adina.guarnieri@outlook.it>

ANDREAS HAPKEMEYER

Martin-Knoller-Straße 6
 I-39100 Bozen
 <andreas.hapkemeyer@unibz.it>

HANS HEISS

Kachlerau 1
 I-39042 Brixen
 <h.heiss@grueneverdi.bz.it>

- LEO HILLEBRAND
Prissian 30
I-39010 Tisens
<leo.hillebrand@rolmail.net>
- TIZIANA LIPPIELLO
Università Ca' Foscari Venezia
Rettorato
Dorsoduro 3246, Calle Larga Foscari
I-30123 Venezia
<rettrice@unive.it>
- GUIDO MASSINO
Via Cavalli 14
I-10138 Torino
<guido.massino@uniupo.it>
- LEANDER MORODER
Istitut Ladin Micurá de Rù
Str. Stufles 20
I-39030 San Martin de Tor
<leander@micura.it>
- ANDREAS OBERHOFER
Stadtarchiv Bruneck
Enrico-Fermi-Straße 6
I-39031 Bruneck
<andreas.oberhofer@gemeinde.bruneck.bz.it>
- HANNES OBERMAIR
Eurac Research
Drususallee 1
I-39100 Bozen
<hannes.obermair@eurac.edu>
- GÜNTHER PALLAVER
Schwarzadlerstraße 7
I-39051 Branzoll
<guenther.pallaver@uibk.ac.at>
- WERNER PES COSTA
Istitut Ladin Micurá de Rù
Str. Stufles 20
I-39030 San Martin de Tor
<werner@micura.it>
- JOSEF PRACKWIESER
Goethestraße 92
I-39012 Meran
<jprackwieser@gmail.com>
- PATRICK RINA
Vicolo del Bersaglio 3
I-39100 Bolzano
<patrick.rina@orf.at>
- PAUL RÖSCH
Georgenstraße 1
I-39012 Meran
<roesch.meran@gmail.com>
- MARCELLO SOFFRITTI
Università di Bologna
Dip. di Interpretazione e Traduzione
Corso della Repubblica 136
I-47121 Bologna
<marcello.soffritti@unibo.it>
- MARTHA STOCKER
Rentscherstraße 2a/17
I-39100 Bozen
<martha.stocker1954@gmail.com>
- ELISA TAPPEINER
Schießstandweg 3
I-39100 Bozen
<elisa.tappeiner@gmail.com>
- ANTONIO TRAMPUS
Università Ca' Foscari Venezia
Dip. di Studi Linguistici e
Culturali Comparati
Ca' Bembo Dorsoduro 1075
I-30123 Venezia
<trampus@unive.it>
- OSWALD ÜBEREGGER
Freie Universität Bozen
Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte
Dantestraße 4
I-39042 Brixen
<oswald.uebergger@unibz.it>
- MARTHA VERDORFER
Col-di-Lana-Straße 8
I-39100 Bozen
<martha.verdorfer@gmail.com>

